

tretung seines Hauses getragen, Reis an Reis in den Ehrenkranz der Firma Georg Reimer verflechtend, — und gewirkt bis zum vorigen Jahre, wo, wie der Verbliebene selbst gesagt, »die Schwächen des Alters, die er je länger je mehr fühlte« ihn veranlaßten, das Geschäft auf seinen ehrenfesten Sohn Ernst zu übertragen, welcher, der Tradition d. r. Familie entsprechend, schon viele Jahre zuvor dem Vater getreulich beigetreten war.

Georg Ernst Reimer hat so fast zwei Menschenalter unserm Berufe angehört in einer eminenten Wirksamkeit, ohne Gleichen! Und von dieser hier ein auch nur annäherndes Bild entwerfen zu wollen, es ist unmöglich; dies Bild buchhändlerischen Wirkens, es gehört gewissermaßen der Geschichte der Wissenschaft selbst an: denn mit dieser war und ist dasselbe für alle Zeit verbunden. Kein Gebiet wissenschaftlicher Arbeit unvertreten in seinem Geschäftskreise, und fast auf jedem Gebiet von ersten geistigen Größen im Vertrauen umstanden! Und wie groß auch die Mannigfaltigkeit der Disziplinen, der Namen, der Erzeugnisse seines Bereiches: — das Ganze durchweht von einem, dem Reimerschen Geist!

Man braucht kaum Kundiger in Verlagsthätigkeit zu sein, kaum Kenntnis davon zu haben, was es bedeutet, »Bücher, Produkte wissenschaftlicher Arbeit« zu verlegen — vor der Georg Reimerschen Berufsarbeit wird jeder, und sei er noch so hoch von den Erfolgen im Geschäftsleben getragen, in Bewunderung und in Verehrung stehen bleiben. Und diese Verehrung, sie wird um so lebhafter empfunden, je mehr man bedenkt, daß bei dem Heimgegangenen die Erwägungen nach materiellem Erfolg niemals allein bestimmend gewesen; — einmal in den Dienst der Wissenschaft gestellt, hat er oft auch große Opfer für diese gebracht, und wo für des Vaterlandes Gedeihen sein Wirken beansprucht war, da sind viele Entfagungen, schwere Belastungen viele Jahre unbeklagt von ihm getragen. Und diese ganze große Berufsarbeit mit hundertsfältigen Wandlungen hat sich vollzogen nach alter Art, schlicht und geräuschlos — ein verehrungswürdiges Beispiel, und wohl ist des Mannes zu gedenken mit dem Wort des Dichters »An den Genius«: »Einfach ging er und still durch die eroberte Welt«.

Im Hinblick auf solch unermüdete und bedeutungsvolle Wirksamkeit in edler Hingabe an die gesamten geistigen Bestrebungen seines Jahrhunderts kann es nur Freude und Genugthuung gewähren, daß dem Abgeschiedenen allezeit Vertrauen im höchsten Maße entgegengetragen war — von seinen Berufsgenossen, von seinen Mitbürgern, denen er sein Leben lang edelmütig Freund und Berater und williger Helfer gewesen, von den Behörden in Stadt und Staat. Und nicht Wunder kann es nehmen, daß in Georg Reimer der berufenste Vertreter unserer Standesinteressen lange Zeit erblickt worden, daß er zu den höchsten Ehrenämtern des Buchhandels wiederholt berufen war; nicht Wunder nehmen, daß sein reich ausgestatteter Geist, verpaart mit dem reinsten und felsenfesten Charakter, lange Jahre hindurch und immer wieder, in den Dienst der öffentlichen Angelegenheiten hineinbezogen war, bis ehrwürdiges Alter die wünschenswerte Ruhe zu beanspruchen ein Recht hatte.

Und in dem ganzen Bereich seiner Lebensarbeit: im Beruf, bei den Arbeiten in unserer Korporation, deren Mitbegründer und erster Vorsteher der Verstorbene gewesen, im Börsenverein des Deutschen Buchhandels, zu dessen Vertretung er mehrmals berufen, im Litterarischen Sachverständigen-Verein, wo sein erleuchtetes Wissen viele Jahre Gehör gefunden, in der Stadtverordneten-Versammlung, der er über ein Vierteljahrhundert angehört, und in Rückschau auf sein parlamentarisches Wirken als Vertreter der Stadt Berlin, — allüberall erscheint der Heimgegangene als ein Mann von reicher Begabung und

strengster Pflichttreue, als ein Urbild jeder Bürgertugend — inmitten alles Glückes und aller Ehren den Grundzug seines Wesens, Anspruchslosigkeit, niemals verleugnend! Und darum wird sein Name: der Name Georg Reimer überall, wo immer Spuren seiner Wirksamkeit zu finden, in Ehr' und Dank genannt; ihm ist ein getreues Angedenken sicher in dem allerweitesten Umfange, auf lange Zeit, im deutschen Buchhandel, in der deutschen Wissenschaft, in der Chronik von Stadt und Staat!

Wir aber, wir Korporations-Genossen, die wir den Verstorbenen näher gekannt, die wir ihn unter uns gesehen und gehört in seiner schlichten Größe, wir wollen zu dem ehrenden Angedenken sein erhebendes Bild, sein leuchtendes Beispiel in unseren Herzen, zu Ehr' des Buchhandels und dessen hohen Berufes, immerdar lebendig erhalten!

Technische Rundschau im Buchgewerbe.

V.

Wir beginnen die heutige Rundschau mit einem Auszuge aus einem sehr interessanten Aufsatz der Zeitschrift »L'Imprimerie« über das Zurichten von Illustrationen mit dem Pinsel. Sattjam bekannt ist wohl sämtlichen Lesern des Börsenblatts, selbst denjenigen, die so glücklich gestellt sind, daß sie nicht zu verlegen brauchen, wie umständlich und schwierig sich die Zurichtung von Holzstöcken, Galvanos und Bleichlösungen für den Druck zu gestalten pflegt. Da arbeitet der Maschinenmeister, einem Zeitungsredakteur ähnlich, solange mit Schere und Papier, und erhöht den Druckcylinder an gewissen Stellen, bis das Bild endlich im Druck so erscheint, wie es der Zeichner gemeint hat. Das Papierverfahren läßt jedoch den Maschinenmeister in der Regel im Stich, sobald es sich um photographische Cliches handelt, die bei der zunehmenden Verbreitung der mechanischen bezw. chemischen Illustrierungsverfahren immer häufiger auftreten. Bei solchen Cliches würde auch dem ausdauerndsten Maschinenmeister schließlich die Geduld ausgehen, wollte er die tiefen und hellen Stellen mittelst der alten Methode herausbringen, und es war in der That hohe Zeit, daß ein erfinderischer Kopf ein besseres Verfahren ausklügelte. Dieses neue Verfahren besteht aus folgenden Manipulationen:

Zunächst wird der Druckcylinder mit einer dünnen, sehr glatten Pappe, darüber mit einem Stück weißer Glanzleinwand und endlich mit einem Bogen Papier überzogen. Hierauf wird ein erster Abzug auf diesem Papierbogen veranstaltet, und man belegt die allzu tiefen Stellen mit Papierauschnitten in üblicher Weise, worauf man auf den Bogen einen zweiten dünneren Papierbogen klebt. Unterdessen hat ein Arbeiter auf einer Marmorplatte Englisch-Rot und Leim zu gleichen Teilen so lange zerrieben, bis das Gemisch eine matte Farbe erlangt hat und derart zubereitet ist, daß, wenn man eine Fläche wiederholt damit bestreicht, die unteren Schichten weder weich werden, noch die oberen absorbieren. Das Gemisch muß flüssig bleiben, vom Pinsel leicht abfließen und die Schicht darf nach erfolgtem Trocknen nicht dicker sein als ein Bogen gewöhnlichen Papiers. Mit Hilfe einer Anzahl Tuschpinsel bestreicht man alsdann zunächst die Flächen, welche auf dem zweiten Zurichtungsbogen nicht gekommen sind, und ebenso die weiteren Flächen, bis man eine genügende Höhe erzielt hat, wobei die unteren Farbelagen erst trocknen müssen, ehe man weitere aufträgt. Im Augenblick, wo der Druck beginnen soll, bedeckt man das Ganze mit einem neuen Bogen. Sollten hier und da einzelne Lagen zu dick geraten sein, so schabt man einen Teil mit weichem Fischbein (Tintenfisch-Knochen).

»L'Imprimerie« rühmt an dem Verfahren die Zeitersparnis